



Pascal Gentinetta, 37: «Eine Vereinfachung der Mehrwertsteuer ist zwingend.»

# economiesuisse auf marktwirtschaftlichem Kurs

Pascal Gentinetta, frischgebackener Direktor des Wirtschaftsdachverbands economiesuisse, über Kostensparen beim Verband und die Notwendigkeit einer Vereinfachung des Steuersystems.

Interview: Peter Blattner

**UZ: Herr Gentinetta, Sie sind nach achtjähriger Tätigkeit als Mitglied der Geschäftsleitung bei economiesuisse zum Direktor gewählt worden. Was sind Ihre ersten Schritte?**

Pascal Gentinetta: Die Mitgliederversammlung hat im September eine neue Strategie verabschiedet, wonach die Kräfte der Wirtschaft besser zu bündeln sind und die Koordination innerhalb der Verbände verbessert werden soll. Meine erste Aufgabe ist es, diese Strategie umzusetzen. Dies

führt zu einer Reorganisierung und Straffung der Geschäftsstelle sowie zu personellen Neuerungen.

**Die economiesuisse hat eine schwierige Zeit hinter sich, geprägt von einer Führungskrise und drohenden Verbandsaustritten. Letztere blieben aus, trotzdem erhalten Sie weniger Mitgliederbeiträge. Müssen Sie Abstriche bei Ihren Aktivitäten machen?**

Während gewisse Kreise von «Totsparen» reden, wenn nur der Ausgabenzuwachs etwas gedämpft

wird, führen wir eine gesamte Kostensenkung durch. Wir haben wie jedes normale private Unternehmen entsprechend reagiert und fokussieren uns auf unsere Kernthemen. Der Apparat wurde gestrafft, die Abläufe effizienter gestaltet. Unser 50-köpfiges Team ist gerüstet und erledigt engagiert seine Aufgaben.

**Die Swissmem und der Bau- und Holzmeisterverband haben ihre Drohungen bezüglich Verbandsaustritt zurückgenommen. Wie haben Sie das erreicht?**

Geld ist wichtig, aber nicht alles. Unser Präsident, Gerold Bührer, hat eine neue Gesprächskultur herbeigeführt und kann als Architekt der wiedergewonnenen Kohäsion bezeichnet werden. Statt Monokultur wollen wir die Vielfalt der Branchen, Konzerne, exportierende Unternehmen und KMU, die das Rückgrat unserer Wirtschaft bilden, pflegen. Alle diese tragen zum Gelingen von Finanz- und Werkplatz Schweiz bei. Die verschiedenen Regionen der Schweiz, das zeigt sich im Tourismus, führen zu einem subtilen Mix. Diese Vielfalt ist eine Stärke

der Schweizer Wirtschaft gegenüber zentral gesteuerten Ländern wie Frankreich oder Italien.

**Die steuerliche Benachteiligung von KMU soll mit der Unternehmenssteuerreform II beseitigt werden. Inwieweit können auch kleine KMU davon profitieren?**

Die KMU-Steuerreform erleichtert Investitionen, beseitigt Steuerverhindernisse und vereinfacht die betriebliche Nachfolgeregelung. Es profitieren Personenunternehmen ebenso wie Kapitalgesellschaften. Die Massnahmen setzen dort an, wo die KMU der Schuh am meisten drückt. Die Übertragung und Weiterführung nach einer Unternehmensnachfolge wird erleichtert. Bei Geschäftsaufgabe von Personengesellschaften profitieren selbständig Erwerbende von einer steuerlichen Milderung des Liquidationsgewinns. Damit wird das über Jahre gesparte Kapital im Unternehmen ähnlich wie die berufliche Vorsorge behandelt.

Für Familienbetriebe in Form von Aktiengesellschaften soll die Doppelbelastung gemildert werden, indem die Dividenden weniger besteuert werden. Unnötig thesauriertes Kapital fliesst damit in die Wirtschaft zurück und Risikokapital wird günstiger. Wird eine Geschäftsliegenschaft in Privatbesitz überführt, soll eine zusätzliche Belastung entfallen. Auch die Ersatzbeschaffung von Maschinen für eine unternehmerische Neuausrichtung wird attraktiver. Diese Reform kommt klar den KMU zugute.

**Das Parlament hat gegen die Idee der FDP einer Einführung der Flat Rate Tax gestimmt. Wie realistisch sind diese Steuerpläne noch?**

economiesuisse ist parteiunabhängig und unterstützt die Idee. Trotz den Schwierigkeiten in der politischen Umsetzung soll sich die Weiterentwicklung des Steuersystems an Visionen orientie-

ren, die ökonomisch und gesellschaftspolitisch sinnvoll sind. Ein vereinfachtes, abgespecktes Steuersystem reduziert Bürokratie und Transaktionskosten.

**Die Komplexität der Steuererklärung ergibt sich doch durch die vielen Abzugsmöglichkeiten und nicht durch die Progressionsstufen.**

Gerade bei einer vereinfachten Flat Rate Tax müssten gewisse Abzüge hinterfragt werden. Der Nutzen dieses Systems kommt dabei nur zum Tragen, wenn Bund und Kantone auf das gleiche System umstellen.

**Bundesrat Merz will einen Einheitssatz einführen im Hinblick auf eine Vereinfachung der Mehrwertsteuer. Weshalb soll der generelle Steuersatz um 1.6 Prozentpunkte gesenkt werden, während der Staat doch mehr Mittel beispielsweise zur Sanierung der IV dringend gebrauchen könnte?**

Eine Vereinfachung der Mehrwertsteuer ist zwingend, ein ertragsneutraler, tieferer Einheitssatz mit möglichst wenigen Ausnahmen ist wünschenswert. Das System wird kohärenter, es gibt weniger Formalismus, Kontrolle und Nachsteuern. Man soll der IV nicht einfach zusätzliches Geld zuschieben. Über die 5. IV-Revision hinaus braucht es zur dauerhaften Sanierung der Betriebsrechnung der IV ein leistungsseitiges Anschlussprogramm, das allfällige und befristete Mehreinnahmen ablöst. Generell müssen bei der IV die Anreizmechanismen optimiert werden.

**Verschiedene Steuern belasten den Wirtschaftsstandort Schweiz, könnten diese im Falle einer leicht erhöhten MWSt aufgehoben oder wenigstens reduziert werden?**

Wachstumspolitisch ist es am besten, wenn standortschädigende Steuern unkompensiert gesenkt, gar eliminiert werden. Das zahlt

sich mittelfristig, auch finanzpolitisch aus. Klar ist für uns, dass eine Erhöhung der Mehrwertsteuer – wenn sie sich nicht vermeiden lässt – zwingend mit einer entsprechenden Kompensation in Form einer Steuersenkung einhergehen muss.

**Bundesrat Couchepin versucht die Kosten im Gesundheitswesen zu senken, gibt sich aber zugeknöpft, wenn es um die Zulassung von Parallelimporten bei Medikamenten geht. Gilt die freie Marktwirtschaft bloss in Märkten mit starker Lobby?**

Der Kampf um tiefere Preise ist legitim und Parallelimporte sind meistens heute schon möglich. Bei patentgeschützten Gütern kollidieren aber zwei Grundpfeiler einer liberalen Rechtsordnung: Schutz des geistigen Eigentums und möglichst viel Wettbewerb. Bereits heute ist der Schutz von geistigem Eigentum nicht absolut und nur für eine gewisse Zeitperiode gültig. Wenn wir weiter das geistige Eigentum aushöhlen, werden sich Innovationen neuer

Produkte immer weniger lohnen und der Einsatz von Mitteln für die Forschung wäre umsonst. Zudem haben wir ein verschärftes Kartellgesetz, ein Instrument also, um gegen Missbrauch vorzugehen.

**Die Pharmaindustrie behauptet, eine Preisreduktion bei den Medikamenten würde Arbeitsplätze gefährden und die Forschung einschränken, ist das glaubwürdig?**

Absolut. Das politische Problem liegt gegenwärtig darin, dass sich gewisse Kreise stark auf die Pharmaindustrie eingeschossen haben, um von der Hauptursache der Kostenexplosion im Gesundheitswesen abzulenken. Bei dieser Gelegenheit wird insbesondere ausgeblendet, dass die Kostenexplosion nicht primär von den Medikamenten herrührt, sondern von den Spitälern, die das Gros der Kosten ausmachen. Will man eine effektiv wirkende Reform, sollte man also inskünftig am richtigen Ort ansetzen, nämlich mehr Wettbewerb im Spitalwesen zulassen.



**ZUR PERSON**

Pascal Gentinetta ist seit 1. Oktober Direktor von economiesuisse. Der 37-Jährige hat an der HSG St. Gallen Rechtswissenschaften studiert und das Doktorat in Wirtschaftswissenschaften erworben. 2003 absolvierte er das Senior Executive Program an der Columbia Business School in New York. Zu seinen beruflichen Stationen gehören die Banque Paribas in Genf und die Eidgenössische Finanzverwaltung. Gentinetta ist unter anderem Mitglied der Kommission für Wirtschaftspolitik unter Vorsitz von Staatssekretär Jean-Daniel Gerber und Präsident der Agentur für Wirtschaft. Der gebürtige Walliser ist in Genf aufgewachsen und lebt heute in Kilchberg ZH.